

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 45

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Intendanz kämpft noch immer mit Erfolg um ihre Omnipotenz. Das Genie befestigt mit horrenden Geldern fast jeden Punkt Frankreichs und proklamirt, daß das Heil Frankreichs in seinen Festungen liege, während die Artillerie und Kavallerie laut erklären, daß nur in ihnen die Bedingungen des Sieges zu finden seien.

Die Heeres-Administration lebte von Anbeginn her bei diesem Wirtsal von einem Tage zum andern, gab Jedem, was er im Momente sich erschrie, und vergab ganz, daß die unbeachtet gelassene und still gebliebene Infanterie bis zum heutigen Tage leer ausging. — Jetzt treten die Folgen dieser Unterlassungsfähigkeit immer klarer zu Tage, jetzt hilfe, was helfen kann!

(Dest.-Ung. Wehr-Ztg.)

Algerien. (Fremdenlegion.) (Korr.) Tunis ist im Vergleich zu Süd-Oran ein Garten, da dasselbe, wenn auch sehr primitiv, doch angebaut ist und folglich genügend Wasser besitzt, während die Provinz Oran die reine Wüste ist und sobald man sich nur einige Kilometer von der Stadt entfernt, das Wasser mitgeschleppt werden muß. Die Armee von Tunis wird von dem Gouvernement auf ungerechte Art und Weise vorgezogen; die Truppen in Tunis sind bedeutend besser versorgt als die in Algier, und doch wäre dies bei der algerischen Armee nöthiger, und zwar wegen des Mangels an Wasser, an Brennholz und wegen der Hitze, welche hier stärker gefühlt wird, weil eben das Land leer und leer ist. Ferner sind die Briefe der Truppen in Tunis portofrei und erhalten letztere den Kriegsfall, während wir hier die Post bezahlen müssen, aber nur den Friedensfall erhalten, d. h. 7 Sous Lohnung alle 5 Tage, woraus auch noch der Zug bestreiten werden muß. Das ist die gerührte Gleichheit; doch hoffentlich kommt es bald anders, denn unser trefflicher Oberst G. de Negrier ist ein Mann, der für seine Soldaten sorgt, nicht einer der Boulevards-Offiziere, wie eine hiesige Zeitung sagte.

Im Ganzen ist die Lage, in welcher wir uns befinden, nicht halb so schlimm, als man es sich in der Schweiz oder überhaupt in Europa ausmalt. Daß man nicht auf Rosen gebettet ist, das ist klar und das mußte sich ein Feuer voraus sagen, doch verlangt man nicht mehr, als Jeder leisten kann. Wenn einer einmal 4–8 Wochen im Lande ist und sich eingemachten aklimatisirt und an die Hitze gewöhnt hat, so exerzirt er bei 20–30 Grad Hitze, die wir jetzt noch haben, gleich stramm, wie es in der Schweiz bei 15 Grad geschieht.

Der Gesundheitszustand lautet in der hiesigen Garnison sehr befriedigend und wird es immer besser werden, da die große Hitze jetzt vorüber ist.

Man kann es hier zu Lande gar nicht begreifen, warum die europäischen Zeitungen beinahe unisono über den Obersten Negrier hergeschossen sind, als er die Kouba von Sidi Chelk in die Luft sprengte. Und doch war dies das eigentliche Revolutionsfest, wo sich schon seit langer Zeit immer (ermitteltermaßen) die Insurrektionen vorbereitet haben. Es ist ferner erwiesen, daß die Bewohner von El Aboch bei Chellalah gegen uns gekämpft haben; es ist folglich ganz natürlich, daß Oberst Negrier zur Strafe die Gebete des Marabout nach Ochyville überführen ließ und das Reit in die Luft sprengte, und ist ihm im ganzen Lande Recht gegeben worden, denn wer die Eingeborenen kennt, weiß, daß sie nur durch Strenge im Baum gehalten werden können und wenn dieselben sehen, daß man unerbittlich gegen sie ist, dann, aber erst dann, kann der Landbewohner in Sicherheit leben. Als Beweis noch, wie sehr die öffentliche Meinung sich zu Gunsten des Obersten Negrier bemerkbar macht, eben, daß in Algier eine Subskription eröffnet wurde, um denselben einen Ehrensäbel zu überreichen, und weiß ich aus ganz sicherer Quelle, daß bereits über 3500 Fr. gezeichnet worden sind und zwar von allen Ständen, und was mich noch am meisten wunderte, ist, daß sich auch türkische und arabische Stämme in den öffentlichen Listen finden. Es ist dies der beste Beweis, wie sehr das Verhalten dieses Offiziers, der wohl der beliebteste in der afrikanischen Armee ist, von Jedermann gebilligt wird und könne Sie sicher darauf zählen, daß die Legion unter seinem Kommando noch einige Namen auf ihre Fahnen schreiben wird.

Man stellt sich so bei Ihnen vor, die Legion sei ein Haufen hergelauferen Gesindels, mit dem nichts anzufangen sei, ersteres ist zum Theil schon wahr, es befinden sich „allergattig Lütt“ darunter, aber Sie werden kaum ein Corps in Frankreich finden, das bessere Offiziere hat und das sich so tapfer schlägt wie die Fremdenlegion, und das aus dem einfachen Grunde, weil keinem mehr viel am Leben gelegen ist, da ja mehr denn zwei Drittel der Mannschaft entweder elternlos oder von den Eltern verstoßen

und heimatlos ist und man sich daher entweder auszuzeichnen sucht oder umkommt. Glauben Sie ja nicht, daß dies etwa bloße Windbrutelei ist; Sie können versichert sein, daß von dem Detachement, das nächster Tage vor hier nach dem Lager von Mazelma abgeht, um zu der Kreider-Kolonne zu stoßen, seine zehn Mann sich große Sorgen machen. Man marschiert mit seinem 40 Kilo schweren Tornister frisch und fröhlich aus und kümmert sich um die Zukunft keinen Pfifferling, obwohl Jeder weiß, daß vielleicht von hundert keine fünfzig retour kommen; die, welche aber retour kommen, kommen voller Ehren helm und wer weiß, mit welchem Avancement.

Es ist in Basel und überhaupt im Ausland schon oft die Frage aufgeworfen worden, wie es auch möglich sei, daß so uncivilisierte Horden den französischen Truppen so lange die Spitze bieten können. Wenn man hier ist, begreift man es leicht, denn erstens sind drei Viertel der Truppen das Klima nicht gewöhnt, da sie direkt aus Frankreich kommen, ferner kennen wir die Gegend, das Terrain, nicht, wie der Feind; auch sind wir nicht so genügsam, um mit einem Schluck Wasser und einer Handvoll Datteln einen ganzen Tag leben zu können. Ja, die Hitze und der Durst sind unsere größten Feinde, und traurig ist der daran, der nichts hat, um ihn zu lösen, der nicht vermag, ein Glas Wein zu kaufen (20 Fr.). Letztere wenden sich zum billigeren Absinthe (10 Fr. das Glas, Fr. 1. 50 der Liter), und das ist hier das Unglück der alten Soldaten sowie auch der Recruten, welche keine Unterstützung genießen, der Absinthe, überhaupt aller Schnaps ist zu billig, der Wein zu teuer.

Sp.

B e r s c h i e d e n e s .

— (Rittmeister Kafonyi und Korporal Vorhy 1805.)

Die österreichische Armee von Italien verließ am 13. November 1805 das linke Ufer des Tagliamento und setzte den Rückzug über Gonars und Palmanova gegen Cormons fort. Der Rittmeister Kafonyi von Ott-Husaren (nun Radekti Nr. 5) blieb mit seiner Eskadron in Gonars stehen und bildete die Nachhut des Heeres. Auf dem äußersten Posten stand der Korporal Vorhy mit einigen Mann. Möglicher nahte sich der französische General Merlin mit einer Reiterkolonne von ungefähr 800 Mann, und der Vortrab derselben griff jenen Posten mit Ungezüm an. Der Korporal wußte sich dem Feinde rasch entgegen, hielt den vordersten Eskadronchef vom Pferde und hielt sich so lange, bis der Rittmeister Kafonyi die nur mehr fünf und sechzig Reiter zählende Eskadron versammelt hatte. Die vier Büge stellte Kafonyi auf der Straße schachbrettförmig auf und attackierte mit derselben abwechselnd einmal den fünfzehnfach überlegenen Feind. Endlich gelang es dem zweiten Rittmeister Puspöky, mit seinem Flügel in die dichte Reitermasse einzudringen und dieselbe in gänzliche Verwirrung zu bringen. Die meisten feindlichen Reiter sprangen von den Pferden und suchten sich über die Straße einzufassenden Gräben zu retten. Eine Menge von Toten und Verwundeten bedeckte in den nächsten Augenblicken den Boden. Die Husaren nahmen 9 Offiziere und 53 Gemeine gefangen und erbeuteten 300 Pferde. — Am 14. November rückte die Eskadron bei Romans zum Regimente ein. (Schels, Kriegsszenen IV. 161.)

N e u e s t e r P r e i s c o u r a n t (1. Juli 1881)

des Uniformen-Geschäftes

Müller & Heim in Schaffhausen.

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Fr. 10 mehr)	Fr. 105,	95,	82
Capuze	"	11,	9,
Waffenrock	"	90,	82, 67
für Stabsoffiziere u. Aerzte	"	95,	88, —
Blouse	"	33,	26, 26
Beinkleid	"	36,	31, 27
für Generalstab	"	40,	35, 35
mit Kalblederbesatz	"	52,	47, 44
mit Wildlederbesatz	"	55,	50, 45
Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stosse.			
Preiscourant der übrigen Equipirung, Muster und Reiseude jederzeit zur Verfügung.			

Offiziere und Militärbeamte der schweiz. Armee, welche die erichtene Brochüre von Pelzmann und Kämmerer in Mannheim:

Denkschrift über das Schmieren der Fußbekleidung und des Ledergangs im Armeehaushalt, unentgeltlich und franco zugestellt erhalten wollen, wollen sich an den Vertreter und Generaldepositär des „Deutschen Leders“ Jean Fanz in Winterthur wenden.